

# Von der Attraktivität kontra-intuitiver Annahmen

CHRISTOPH UEHLINGER

Intuitive Annahmen sind solche, die von Menschen innerhalb einer habituellen Kommunikationsgemeinschaft aufgrund gesellschaftlicher Übereinkunft und alltäglicher Erfahrung geteilt und als gleichsam «selbstverständlich» betrachtet werden.

Der Neuropsychologe Pascal Boyer betrachtet Religion als eine «natürliche», in der kognitiven Standardarchitektur des menschlichen Gehirns angelegte Funktion. Sie basiere auf einer Vielzahl von intuitiv für korrekt gehaltenen Annahmen, die durch eine kleinere oder grössere Anzahl von kontra-intuitiven Annahmen gleichsam parasitär überlagert würden. Das Zusammenspiel von intuitiven und kontra-intuitiven Annahmen, offenbar eine Besonderheit des menschlichen Gehirns, stelle die natürliche Voraussetzung von Religion dar und erkläre zugleich deren (relative) Attraktivität.

Wie jede Theorie weist auch diese ihre Schwächen auf, weshalb man als Wissenschaftler gut beraten ist, sie analytisch auf Prämissen und Hypothesen zurückzuführen, die im Einzelnen geprüft und kritisiert werden können. Als einigermaßen robuste Theorie stellt sie aber auch Begriffe und ein Denkmodell zur Verfügung, dessen heuristischer Nutzen durch seine konkrete Anwendung an bestimmten Gegenständen auf die Probe gestellt werden kann. Die vorliegende Ausgabe von *facultativ* lädt dazu ein, dies am Beispiel apokalyptischer Vorstellungen vom nahen Weltende zu tun. Derlei Vorstellungen sind alles andere als selbstverständlich oder gar «natürlich». Sie beruhen auf bestimmten Vorannahmen bezüglich Kosmos, Zeit und übernatürlichen Veränderungswillens, die Menschen des östlichen Mittelmeerraums vor zwei Jahr-

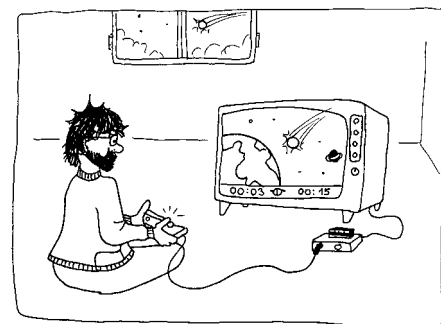
tausenden plausibel gewesen sein mögen, von einigermaßen informierten Zeitgenossen in unserer Umgebung aber kaum noch geteilt werden können. Die Erfahrung lehrt, dass sich der morgige Tag genauso einstellen wird wie der gestrige und dies auch im Dezember so sein wird. Man braucht kein Prophet zu sein, um annehmen zu dürfen, dass das Weltende dieses Jahr ebenso wenig stattfinden wird wie zu früher angekündigten Terminen.

Die Annahme eines nahen Weltendes ist deshalb – zumindest heute – ausgesprochen kontra-intuitiv. Dennoch scheint sie eine gewisse Anzahl unserer Zeitgenossen zu beschäftigen. Man sollte das Phänomen nicht überschätzen, vielmehr – als denkender Mensch – fragen, wo und in welchen Zusammenhängen eine derart kontra-intuitiv erscheinende Annahme getroffen, ja geradezu gepflegt und nicht zuletzt bewirtschaftet wird. Was macht die Annahme eines nahen Weltendes attraktiv?

Weltuntergangsszenarien sind nicht universal. Sie brauchen einen kulturellen Nährboden, um überhaupt gedacht und vorgestellt zu werden. Dass solche Szenarien vor allem in Gesellschaften mit christlichem und islamischem Substrat vorkommen, ist nicht überraschend. Wichtiger ist für die Konjunktur von Weltuntergangsszenarien ein zweiter Faktor: Moderne Medientechnologien erlauben multimediale Inszenierungen von Weltenden, die man sich noch vor kurzem kaum hätte vorstellen können. Das Spiel mit dem Weltende ist, um Walter Benjamin zu paraphrasieren, ins Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit eingetreten.

In Medien der Populärkultur wandelt sich die eigentlich kontra-intuitive Annahme eines nahen Weltendes zur intuitiven Gewissheit: Die Welt kann (virtuell) immer

wieder zugrunde gehen, ohne dass sie es tatsächlich tun müsste; die neue Welt kann (virtuell) immer wieder kommen, ohne dass dies Folgen für mein aktuelles Leben haben muss. Und da mit den Medientechnologien die Grenze zwischen Virtualität und Realität überhaupt durchlässiger geworden ist, eröffnen sich ganz neue Varianten der «Wirklichkeit des Möglichen»: Jede und jeder von uns kann (oder könnte) Weltende nicht nur (fasziniert, gebannt, entsetzt, erleichtert ...) konsumieren, sondern – im Modus des Spiels – Weltende auch selbst auslösen und steuern. *Gott spielen* mag in hohem Masse kontra-intuitiv sein – gerade deshalb ist es ein Höhepunkt von Religion.



Man mag derlei Supermachtfantasmen belächeln, ihre Tragweite kann plötzlich (ein wichtiges apokalyptisches Motiv) in unsere Lebenswelt hereinbrechen. So geschehen am 11. September 2001, dem grausigen *re-make* eines US-amerikanischen Spielfilm-szenarios (*The Towering Inferno* 1974). Grund genug, sich mit der Attraktivität kontra-intuitiver Annahmen kritisch auseinanderzusetzen. Für die durchaus verlässliche Annahme, dass unsere Welt ein Ende haben wird, bieten Astrophysiker und Ökologen begründetere Argumente.

C. Uehlinger ist Professor für Allgemeine Religionsgeschichte und Religionswissenschaft